

DER STEIN AUF MEINEM HERZEN

Mit Reisen verbinden sich vielfältige Hoffnungen. So auch bei unserer Reise nach Israel in unruhigen Zeiten. Wir suchten nicht das Paradies, sondern Spuren aus jener Zeit, in der alles begann. Von Tel Aviv nach Haifa führte unsere Suche in eine von reiselustigen Japanern und anderen Touristen überfüllte Kirche in Nazareth. Durch die wunderschöne Landschaft Galiläas erreichten wir Tiberias und den See Genezareth. Auch hier viele Pilgergruppen aus aller Welt. Etwas Ruhe fanden wir bei einer Bootsfahrt auf dem See. Dabei begleiteten uns die Gedanken an die Geschichten vom Fischzug des Petrus, die Speisung der 5000 und anderen Erzählungen aus den Evangelien. Von Jericho ging es hinauf nach Jerusalem. Eine Stadt, die gewöhnungsbedürftig ist. Überall fanden sich die Reste des österlichen Pilgertourismus. Die Grabeskirche, Via Dolorosa, die Klagemauer. Händler, die uns mit ihrem „Gucken kost nichts!“ in ihren Laden locken wollten. Abzocke, wo immer es möglich war. Bethlehem mit einem besonders wilden Treiben: Orthodoxe, Katholiken, Armenier und auch Protestanten unterschiedlichster Herkunft tummelten sich in der Geburtskirche und wachten eifersüchtig über ihre „Stammplätze“. Als ich erschöpft nach einer Sitzgelegenheit suchte, machte mir ein mürrischer Ordner klar, dass ich nicht auf einer orthodoxen Kirchenbank ausruhen könnte, sondern in den katholischen Bereich wechseln müsse. Ich hatte nur noch ein Bedürfnis: Nichts wie weg, raus aus diesem Trubel.

Für das Ende unserer Reise hatten wir uns den Besuch des sogenannten Gartengrabes vorgenommen. Ich befürchtete wieder Menschenmassen und Reisegruppen, die lautstark ihre Gottesdienste und Andachten feiern würden. Eigentlich wollte ich gar nicht dorthin.

Traurigkeit lag wie ein Stein auf meiner Seele. Und dann kamen wir in einen kleinen, stillen und wunderschön gepflegten Garten mit vielen Nischen und Winkeln. Unsere Gruppe war ganz allein dort. Nach einer kurzen Andacht verteilten wir uns im Garten, jeder auf seine Weise.

Hessischer Rundfunk: "Zuspruch am Morgen, HR2"
Ute Heinemann, Kirchenrätin
Fuldata1

12.07.2013

Ich saß ganz allein gegenüber der Felsenhöhle des Grabes. Daneben der große Stein, der es einmal verschlossen hatte.

Die Erzählung von den Frauen, die mit der Frage zum Grab gegangen waren: „Wer rollt uns den Stein weg?“ ging mir durch den Kopf und ich spürte, wie mir leicht ums Herz wurde, wie mir ein Stein vom Herzen fiel: Mit den Frauen am Grab fühlte ich: „Jesus ist nicht im Tod geblieben, er lebt in mir.“ Das wollte ich allen, denen ich begegnete, weitersagen. Ein schöner Abschluss unserer Reise, ein bleibender Eindruck und bleibende Spuren aus der Zeit, als die Evangelien entstanden.